

stehenden, fehlen. Auch auf der Hinterflügelunterseite sind die Augen schwächer entwickelt und in unvollständiger Zahl vorhanden. Es ist dies ein Uebergangsstück zu der fast vollständig augenlosen *ab. depuncta* Hirschke\*), die im Czernatale, oberhalb von Mehadia vorkommt.

Forma (? ab. indiv.) *decolorata* Stgr.

Staudingers Originalbeschreibung (Stettiner entom. Zeitung, 1886, p. 203) lautet: »... Argiades mit ähnlicher grünblauer Färbung\*\*) erhielt ich auch aus Wien, Ungarn und von Bulgarien. Vielleicht kommen diese stets grösseren Stücke in den letzteren Ländern an einzelnen Lokalitäten auch konstant vor. Die mir vorliegenden 6 ♂ aus diesen Ländern zeigen auf der Unterseite keine Spur von roten Flecken, weshalb sie danach zu der aberr. *coretas* Ochsenh. gezogen werden müssten. Sie mögen als aberr. (eventuell auch var.) *decolor* bezeichnet werden.«

Nach C. v. Hormuzaki (cf. Verhandlungen der k. k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien, 1904, B. LIV, p. 432) fliegt *decolorata* in der Bukovina auffallend zahlreich, jedoch nur während des Monats Juni. Ihre Flugzeit fällt genau zwischen die Flugzeiten von *polysperchon* und *argiades* typ., mit denen sie sich nicht vermischen kann und folglich eine dritte selbständige Generation, resp. Zeitvarietät vorstellen müsste.

Bei Agram hat *decolorata* zwei Generationen, die sich voneinander nur durch die Grösse unterscheiden. Die Spannweite der im Mai fliegenden Frühlingsgeneration beträgt wie bei *polysperchon* 19—21 mm, es kommen ausnahmsweise auch etwas grössere Stücke vor. Die im Juli und August fliegende Sommergeneration hat eine Flügelspannung von 25—28 mm, worunter aber auch, wie bei *argiades*, nicht selten kleinere Stücke auftreten.

Die Angabe Staudingers, dass *decolorata* »stets grösser« ist, trifft demnach bei den Agramer Stücken nicht zu, die aber trotzdem echte *decolorata* sind, wie mir zu bestätigen Prof. Dr. H. Rebel (Wien) die Freundlichkeit hatte.

Die Flugzeiten beider Generationen sind kürzer als bei *argiades*, resp. *decolorata*. Während letztere stets bereits in der ersten Hälfte des April erscheint, tritt die Frühlingsgeneration von *decolorata* immer erst im Mai auf, und ebenso verspätet sich die Sommergeneration um ungefähr 2 Wochen, hört aber auch früher zu fliegen auf als *argiades*, von der man noch anfangs September frische Stücke fangen kann, während von *decolorata* schon gegen Ende August nur noch wenige und abgeflogene Exemplare anzutreffen sind.

*Decolorata* fand ich wiederholt in copula, und sind die bisher nicht beschriebenen ♀ oberseits einfarbig braunschwarz, ohne jeden blauen Anflug, auf der Unterseite gleichen sie den ♂♂, nur hat die graue Färbung derselben einen braunen Stich.

Die Tiere beider Generationen unterscheiden sich voneinander nur durch die Grösse.

In der Umgebung Agrams kommt *decolorata* am häufigsten bei Podsused vor, und zwar tritt hier die Frühlingsgeneration meistens zahlreicher auf, als die var. *polysperchon* Brgrstr. Sollte für die kleine Frühlingform, die sich von der var. *decolor* Stgr. durch das Fehlen der roten Fleckenfärbung auf der Hinter-

flügelunterseite unterscheidet, ein Name erwünscht sein, so könnte sie als forma (ab. indiv.) **vernalis** bezeichnet werden.

Ein Vergleich von *argiades* und *polysperchon* mit *decolorata* ergibt:

1. Die Verschiedenheit der violetten und blassgrünlich-blauen Grundfarbe der ♂♂.
2. Die ♀ der Frühlingsgenerationen sind bei *polysperchon* stets, bei *decolorata* nie blau angefliegen.
3. Das konstante, vollständige Fehlen der roten Fleckenfärbung auf der Hinterflügelunterseite bei *decolorata* in beiden Generationen und Geschlechtern.
4. Die verschiedene Flugzeit in der Bukovina, respektive die verschiedenen lange dauernden Flugzeiten bei Agram.
5. Das Fehlen von Zwischenformen bei Agram, trotz gleichzeitiger Flugzeit und gleicher Flugorte.

Dieses Resultat zwingt zu der Frage: ist *decolorata* nicht eine gute Art, die in der Bukovina eine und in Kroatien zwei Generationen hat?

Agram im Mai 1907.

## Entomologische Erinnerungen aus Südafrika.

Von F. Wichgraf.

Vielleicht greift man nicht zu hoch mit der Annahme, dass 90 Prozent aller Entomologen aus Liebhabern sich zusammensetzen. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, dass diese nach Analogie der bekannten Scherzfrage nach dem Unterschiede zwischen ausserordentlichen und ordentlichen Professoren, nichts Ordentliches wüssten, wie jene nichts Ausserordentliches; im Gegenteil gibt es unter ihnen, namentlich wenn sie sich ein besonders eng begrenztes Gebiet zu ihrem Spezialstudium erkoren haben, ganz hervorragend tüchtige, allseitig als Autoritäten anerkannte Forscher. Ich möchte nur die Tatsache hier erwähnen, als Entschuldigung gewissermassen für mein Unterfangen, einem entomologischen Leserkreise meine Eindrücke und Erlebnisse, die ich als Liebhabersammler während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Südafrika gehabt, hiermit unterbreiten zu wollen. Sachliche und wissenschaftlich wertvolle Beschreibungen von Sammelreisen liegen ja in hinreichender Anzahl von Seiten tüchtiger Fachleute vor, vielleicht aber dürfte es doch nicht ohne Interesse für den grossen Kreis meiner oben bezeichneten Kollegen sein, einmal zu hören, wie einem zu Mute ist, wenn man durch Zufall in die Lage versetzt wird, plötzlich einer ganz fremden und unbekanntem Fauna gegenüberzustehen. Denn wenn ich auch von frühester Jugend auf fleissig die heimatlichen »Kalitten« gesammelt und gelegentlich auch den einen oder andern Schmetterling aus fremden Ländern meiner Sammlung hatte einverleiben können, so war ich doch im allgemeinen den Exoten gegenüber der »reine Tor«, ein vollkommen unbeschriebenes Blatt, als ich vor einer Reihe von Jahren aus gesundheitlichen Gründen mit meiner Familie den Staub Europens von den Füssen schüttelte und in den sonnigen Gefilden Südafrikas eine neue Heimat zu finden dachte.

Schon die Ausreise bietet des Interessanten genug und ich kann die Leute nicht verstehen, die als eifrige Sammler und, unbeschränkt durch Mittel und Zeit, hier in der Heimat sitzen und Afrikaner sammeln. Bequemer ist es ja, aber der feinste Genuss, die Tiere in ihrem Leben und Behaben beobachten zu können und sie selbst im Schweisse ihres Angesichtes erbeutet zu haben, geht ihnen verloren. Ich muss gestehen, der gemeinste *Chrysippus* oder *Demoleus*, den ich

\*) Eine anscheinend gleiche Aberration aus Eperjes, Oberungarn ist als *ab. caeca* beschrieben (v. Aigner-Abafi, Ann. Mus. Nat. Hungar. 1906, t. 14 f. 5). — Stichel.

\*\*) Bezieht sich auf die vorhergehende Beschreibung der forma (gen. vern.) *decolor* Stgr. Diese für *decolorata* charakteristische Grundfarbe hat Rühl (Die paläarkt. Grossschmetterlinge, B. I., p. 230 und Nachtrag p. 751) nicht angeführt.

selbst gefangen, sagt mir mehr als die seltenste *Pseudacraea*, die ich hier in Berlin erstanden.

Um aber mit meinen Erinnerungen von Anfang zu beginnen, so werden meine gütigen Leser begreifen, dass bei einem kurzen Ausfluge in die Umgegend von Lissabon ein vorüberfliegender Feisthamelii mich fast vom Wagen herabgestürzt hätte, dass ich in Las Palmas in jeder *atalanta* eine *vulcanica* erblickte (wie Faust Helenen in jedem Weibe) und dass schliesslich, als wir vor Banana an der Kongo-Mündung, wo wir abyssinische Krieger abholen sollten, für 4 Tage festsassen, die ersten von der Küste herüberfliegenden Nachtfalter (kleinere *Bombyciden* und *Noctuen*) mich in eine froh erwartungsvolle, in eine geradezu weihevoll-stimmung versetzten, wie ich sie nur in meiner Jugend an den Abenden vor der Weihnachtsbescherung in gleicher Intensität empfunden hatte. Da lag die dunkle Küste vor uns, einzelne Palmenwipfel nur gegen den klaren nächtlichen Himmel sich abzeichnend, sonst rechts und links vom ungeheuren Strome nichts als endlose mächtige Waldungen. Dahinter aber wird es hell und blutroter Feuerschein ergiesst sich über den Himmel, und deutlich trägt der vom Lande kommende Wind den Brandgeruch herüber. Grasbrände von den Schwarzen angelegt, wie sie uns später in Transvaal ein alltäglicher, vielmehr allnächtlicher Anblick waren im Frühjahr. — Am folgenden Morgen aber ging es hinein in die Boote und mit raschen Ruderschlägen der kräftigen schwarzen Mannschaft dem Lande zu, welches wir nach halbstündiger Fahrt erreichten. Doch eine seltsame Empfindung zum erstenmal den Fuss auf einen fremden Erdteil zu setzen! Und diesmal war es auch etwas ganz anderes als in Las Palmas. Hier waren die Tropen in unverfälschtem Naturzustande, wenn sie sich auch zunächst nur auf einer schmalen Landzunge durch die Hütten eines Negerdorfs unter riesigen Cocospalmen dokumentierten. Beides aber war echt und nicht auf einer Kolonialausstellung oder im botanischen Garten in Dahlem gewachsen. Ich will nun die Geduld meiner Leser nicht auf eine zu lange Probe stellen durch Beschreibung Bananas, sondern mir erlauben, aus einem damaligen unter dem unmittelbaren Eindrücke geschriebenen Briefe die Schilderung meines ersten Beutezuges zu entnehmen, den ich trotz der glühenden, senkrecht herabstrahlenden Sonne ausführte, während die Reisegefährten in einer holländischen Faktorei sich stärkten und ausruhten. »Hinter derselben schloss sich unmittelbar die reich mit Strauchwerk durchsetzte Haide an, in der ich nun zum erstenmal in wahrhaftiger Tropengegend meinen entomologischen Gelüsten die Zügel schiessen lassen konnte. Ei, das ist doch ein ander Ding als im Finckenkrug mit den Berliner oder bei Mombach auf dem grossen Sand mit den Wiesbadener Kollegen auf den Fang auszu- ziehen! Was ist das eine köstliche Empfindung, wenn da so ein prächtiger *Papilio* angesegelt kommt und eine noch köstlichere, wenn er nach anstrengender Jagd durch halbmannshohes Gras und Krautwerk glücklich im Käseher sitzt, oder wenn wir nach bescheideneren Zielen in der Nähe uns umsehen und im Handumdrehen einige zarte geschwänzte *Lycaeniden* erwischen, während es rings umher allenthalben von bunten *Cikaden* und *Heuschrecken* zirpt und schwirrt. Und wieder kommt es angesaut: einer jener schmalflügligen eleganten Tagfalter, ein echtes Tropenkind. Ich muss gestehen, mir war es wirklich schliesslich gar nicht mehr so ums Fangen, zumal ich jeden Augenblick riskieren musste, den Sonnenstich zu bekommen. So stellte ich mich in den Schatten einer Cocospalme und schaute still beglückt in das Leben und Treiben um mich her.

Aber wie sah ich aus, als ich endlich zur Faktorei zurückkehrte und mit »Halloh« begrüsst wurde. Von oben bis unten die Kleider völlig bedeckt mit unzähligen kleinen Kletten, die einzeln abzusuchen, stundenlange Arbeit erfordert haben würde. Unser Wirt aber wusste Rat; einer seiner Schwarzen streifte mit seinen abgehärteten Händen strichweise, wie mit der Bürste, die ganzen Dinger herunter, nicht ohne mir dabei fortwährend zuzuraunen, dass ich ihm 10 *fres.* wenigstens dafür geben müsste. Einiges Kupfer tat es schliesslich auch und ich sah wieder menschlich aus.« Ich will hier gleich anschliessen, was aus dieser und der nächsten Tage Beute später geworden, zum warnenden Exempel für etwaige Nachfolger. Sorgfältig hatte ich die ca. 50 Düten in einem Blechkasten vor den auf allen Schiffen vorhandenen kleinen weissen Ameisen bewahrt und glücklich nach Johannesburg gebracht, wo ich sie einmal behufs Umpackens im Salon auf den Tisch schüttete und abgerufen wurde. Als ich später daran dachte, waren sie fort und meine kurzsichtige ordnungswütige Haushälterin erklärte auf Befragen: »Ach, die alten Papierfetzen? Die habe ich verbrannt.« Herr Gott! In dem Augenblick hätte ich die Person umbringen können, denn in Banana hatte noch niemand gesammelt und der Zufall, der ja den Dümmlsten immer am günstigsten ist, konnte mir, dem gänzlich Unerfahrenen, vielleicht etwas noch Unbekanntes oder wenigstens sicher interessante Lokalformen, der *Acraea* z. B., in die Finger geliefert haben. Also, nicht nur Ameisen, sondern auch Haushälterinnen können dem Entomologen gefährlich werden! (Schluss folgt.)

### Vereinswesen.

Die entomologische Ausstellung in Karlsbad.

Anlässlich seines 20jährigen Bestehens veranstaltete der Entom. Verein zu Karlsbad unter dem Protektorate des Bürgermeisters, Herrn Dr. J. Peifer, in der gewerblichen Fortbildungsschule (untere Schulgasse) eine Ausstellung, welche beredtes Zeugnis uneigennütigen wissenschaftlichen Wirkens ablegt. Dem Besucher wird viel Lehrreiches und Interessantes geboten, der Laie lernt hier die modernen, ausgeprobten Fangmittel und Werkzeuge, die verschiedenen Sammelmethode, Tötungs- und Präparierarten, Versandmittel usw. kennen.

Wesentliche Bestandteile der Ausstellung sind: Die reichhaltige Sammlung paläarktischer Käfer (5600 St.) des Vereins, eine vollständige Kollektion der Grossschmetterlinge des Karlsbader Gebiets, Zusammenstellungen wichtiger Gattungsvertreter von Kleinschmetterlingen und aus anderen Insektenordnungen.

Ein besonderer Wert ist auf die Vorführung biologischer Zusammenstellungen der land- und forstwirtschaftlichen Schädlinge, (46 Arten) und ihrer natürlichen Feinde gelegt, von Waldschädlingen sind allein 360 Frassstücke ausgelegt. Eine weitere Abteilung enthält Präparate von Schmetterlingen in ihrer natürlichen Ruhestellung, Beispiele von Geschlechtsdimorphismus und eine Spezialsammlung der Gattung *Melanargia* (Lep., Satyridae). Eine Kollektion von mimetischen Insektenformen, Anpassung der Tiere an ihre Umgebung, erregt bei vielen Besuchern staunendes Interesse. Unter Beispielen von Farbenveränderungen (Aberrationsfähigkeit) ist die kürzlich beschriebene *Agria tau, forma hüttneri* Stich, mit ausgelöschten Augenflecken in erster Linie zu erwähnen, biologische Aufstellungen der Entwicklungsstadien vom Totenkopf, von Verderbern der Espen und Pappeln, der Maulwurfgrille usw. fesseln das Interesse des Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Wichgraf F.

Artikel/Article: [Entomologische Erinnerungen aus Südafrika 126-127](#)